

„Die Gräfin v. Cosel sah ich von ungefähr in Halle, wo sie als eine vom Hofe verwiesene Liebhaberin des Königs sich hingeflüchtet. Sie hielt sich daselbst ganz verborgen in einer abgelegenen Straße bei einem Bürger unweit des Ballhauses auf. Ich ging fast täglich zu einem guten Freunde, der gleich neben bei ihr wohnte. Das Gerücht breitete sich aus, daß sich daselbst eine fremde Schönheit aufhielt, die ganz verborgen lebte. Das Studentenvolk ist vorwitzig. Ich sah sie etliche male mit gen Himmel aufgeschlagenen Augen in tiefen Gedanken hinter dem Fenster stehen, sobald sie aber gewahr wurde, daß man sie betrachtete, so trat sie erschrocken zurück. Außer den Leuten, die ihr das Essen über die Straße brachten, sah man niemand als einen wohlgekleideten Mann bei ihr aus- und eingehen, den wir für ihren Liebhaber hielten. Man kann keine schönere und erhabenere Bildung sehen. Der Kummer, der sie nagte, hatte ihr Angesicht blaß und ihren Blick sehnennd gemacht. Sie gehörte